

## Ein anderer Blick auf Zürich

### Die ungewöhnlichen Postkarten des Architekten Tobias Frieman

**Postkarten aus Zürich langweilen meist mit biederem Sujets. Zum Glück gibt es als Alternative die Karten des Architekten Tobias Frieman, der auch neue Bauten und frisch angelegte Pärke zeigt.**

*mju.* Zürich sieht sich gerne als die modernste Stadt des Landes, als Vorboten aller Entwicklungen, die dem Rest der Schweiz - zu deren Voroder Nachteil - noch bevorstehen. Blickt man aber darauf, wie sich die Stadt ihren Touristen präsentiert, stösst man auf viel Biederkeit und Vorgestrigkeit. «Geranien-Postkarten» nennt der 47-jährige Fotograf Tobias Frieman etwa die papierernen Feriengrüsse, die sich in den Drehständern der hiesigen Kioske finden. Zürich mag neue, spektakuläre Bauten erhalten und in die Höhe wachsen - doch auf den Postkarten präsentiert sich die Stadt, als wäre es seit Zwingli baulich gesehen nur bergab gegangen. Zum Glück gibt es noch die Postkarten, die Frieman seit 2000 im Eigenverlag herausgibt. Dank ihnen wird ab und zu ein Bild Zürichs in die Welt versandt, das sich nicht auf das Grossmünster und den See beschränkt.

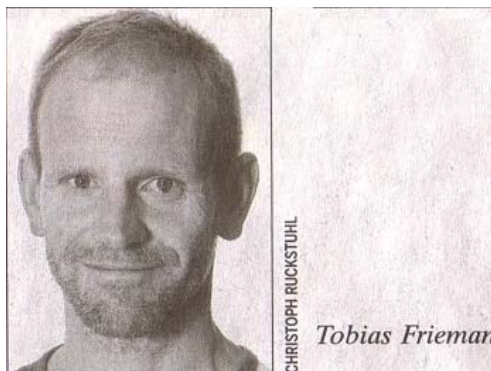
#### Bis zu 10 000 Stück im Jahr

Friemans Karten zeigen Populäres wie etwa den Bibliothekseinbau von Santiago Calatrava an der Rämistrasse, aber auch Geschmähtes wie die Parks im Stadtteil Neu-Oerlikon oder das Brücken-Gewirr der Westumfahrung in der Brunau. Oft richtet er seine Kamera auch auf Kleinigkeiten, die meist übersehen werden - ein futuristisch anmutender Veloständer an der ETH Höggerberg zum Beispiel.

Auf 300 000 Stück wird der jährliche Absatz von Zürich-Postkarten geschätzt, Frieman verkauft pro Jahr 8000 bis 10 000 Exemplare. Sein moderneres Bild der Stadt ist damit zwar mehr als nur eine Fussnote, zum Leben reicht es ihm aber nicht. Deshalb bestreitet der gebürtige Niederländer den Hauptteil seines Lebensunterhaltes als Verkäufer im Delikatessengeschäft «Chäs und Brot» an der Mutschellenstrasse. Im Laden ist auch eine Auswahl seiner Karten zu finden; weitere Verkaufsstellen sind der Schalter von Zürich Tourismus am Hauptbahnhof, verschiedene Buchhandlungen sowie seine Website ([www.frieman.ch](http://www.frieman.ch)).

#### Bisher rund 140 Sujets

Auf die Idee mit den Postkarten stiess Frieman aus Zufall. Schon während seines Architekturstudiums in den Niederlanden interessierte er sich

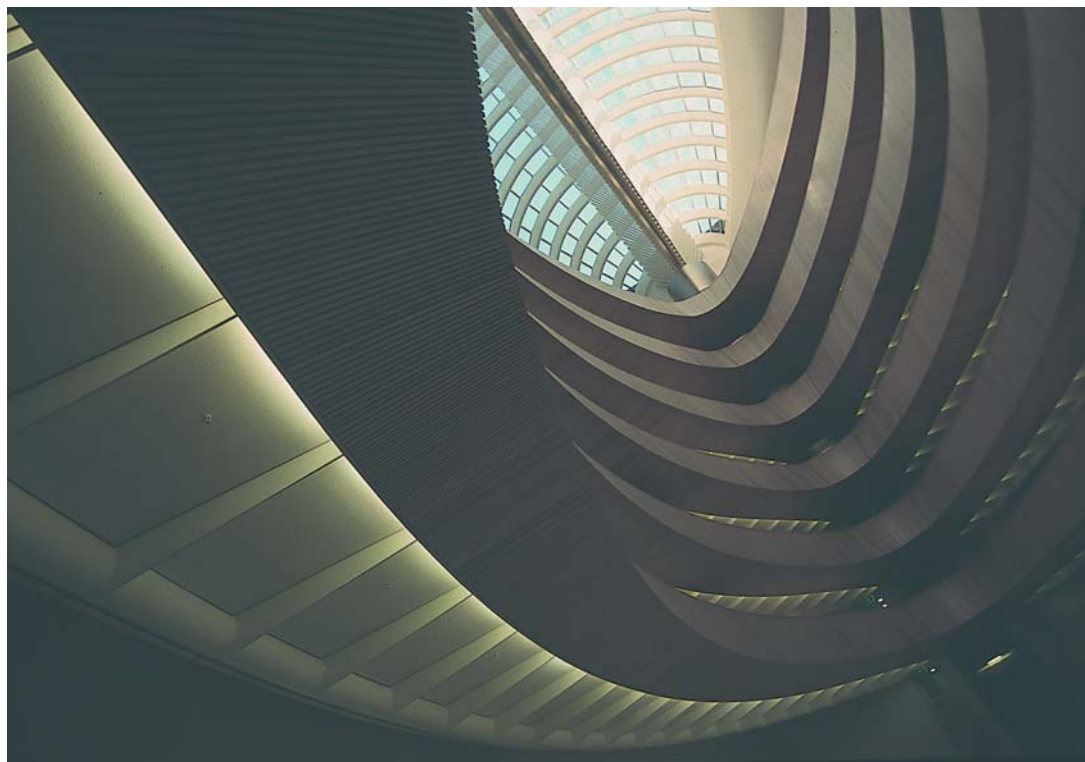


für die Fotografie. Freunde rieten ihm, aus seiner Begabung für die bildliche Darstellung von Bauten Kapital zu schlagen. Obwohl er nie eine fotografische Ausbildung gemacht hatte, beschloss er, Aufnahmen von Gebäuden zu machen und als grossformatige Drucke anzubieten. Doch deren Verkauf erwies sich als zäh. Er bewarb darum die grossen Bilder mit kleinformatigeren Postkarten - welche sich zum ungeahnten Erfolg entwickelten. Einen Nachteil hat diese Entwicklung aller-

dings für den Fotografen. Er kommt jetzt «kaum noch weg von den Postkarten», wie er sagt.

Inzwischen hat Frieman rund 140 Sujets publiziert, etwa die Hälfte davon mit Impressionen aus der Stadt Zürich. Die Postkarten kosten 2 Franken pro Stück. Der Verkauf deckt gerade einmal die Aufwendungen - etwa die Sortimentspflege, die der Fotograf per Velo selber besorgt. Lukrativ wird es für ihn dann, wenn er dank seinen Karten beispielsweise von einem Architekturbüro oder von einem Bauherrn einen Auftrag für eine Bildserie erhält.

Oft zeigen Friemans Postkarten ungewöhnliche Ausschnitte oder ein faszinierendes Spiel mit Gebäude- und Schattenlinien. «Die Kunst beim Schaffen einer Postkarte liegt darin, Dinge wegzulassen oder sie zu verfremden», erklärt Frieman. Immer wieder wird er von seinen Kunden nach neuen Sujets gefragt. «Doch es ist sehr viel Zeit nötig, um diese Bilder zu machen.» Eine Postkarte des neuen Letzigrundstadions zum Beispiel gibt es noch nicht. Bisher konnte der Fotograf vor Ort nie das Farbenspiel einfangen, das seinem inneren Auge vorschwebt.



Eine von Tobias Friemans populärsten Postkarten: Calatrava-Bibliothek an der Rämistrasse. TOBIAS FRIEMAN